

# Wohlfahrtspluralismus

Es geht um mehr als Staat und Markt. Von Adalbert Evers

Jahrzehntlang hat sich nicht nur in Deutschland »Wohlfahrt« fast automatisch mit »Staat« zu »Wohlfahrtsstaat« verbunden. Dafür gibt es sicherlich gute Gründe, wenn man Wohlfahrt vor allem als »soziale Wohlfahrt« (soziale Sicherheit und sozialen Ausgleich) denkt. Wenn man aber auf andere Komponenten des Begriffs schaut – Versorgung mit sozialen Diensten, Verdienstmöglichkeiten, ein befriedigendes Gemeinschaftsleben – dann kommen neben (1) dem Staat (und den Kommunen) die Entwicklungen am (2) Markt, im gemeinschaftlichen Bereich, insbesondere (3) in der Familie und schließlich (4) im Dritten Sektor stärker ins Spiel.

## Warum Wohlfahrtspluralismus?

Grundsätzlich hatte es diese Mehrzahl an Teilsystemen als Mitträgern von Wohlfahrt, einen dem entsprechenden »Pluralismus« und »mix« (»welfare mix«) seit Beginn der Markt- und Industriegesellschaften gegeben. Aber in den 80er Jahren hatten nicht nur die Kontroversen um die Rolle des Marktes für Wohlstand und Wohlfahrt zugenommen, sondern mit neuen sozialen Bewegungen und Bedürfnissen auch die Sensibilität für eine sich revitalisierende Bürgergesellschaft und die darin eingebetteten alten und neuen Organisationen eines »Dritten Sektors«. In der Diskussion um »Wohlfahrtsmix« und »Wohlfahrtspluralismus« lassen sich seitdem zwei verschiedene Dimensionen unterscheiden:

Da ist zum einen die, wie es in der angelsächsischen Diskussion heißt, »mixed economy of welfare« und mit ihr die Ressourcendimension. Für Kinderbetreuung z. B. gibt es verschiedene Träger- und Wirtschaftsformen und zudem auch einen Ressourcenmix: Kindergärten in freier Trägerschaft z.B. erhalten staatli-

che/kommunale Zuwendungen, Entgelte von Nutzern und ihren Familien (Markteinkommen) und einen direkten Beitrag von Bürgern und ihren Organisationen (z.B. durch Spenden, freiwillige Mitarbeit, soziale Unterstützungsnetzwerke).

Ein Mix verschiedener Elemente lässt sich aber auch in Hinblick auf das Regieren und Planen oder, wie man heute sagt, die »governance« und »Steuerung« feststellen: Bei Angeboten im Bereich der Altenpflege spielen z.B. gleichzeitig Staat (»Erlass von Rahmenbestimmungen«), Markt (Anbieterwettbewerb), freie Träger (eigene Entscheidungen und Partizipation am Steuerungssystem, etwa im Rahmen einer »Pflegekonzferenz«), aber last not least auch die Betroffenen und ihre Familien eine Rolle (als »eigensinnige« Akteure, die unterschiedliche Pflegearrangements entwickeln).

Wohlfahrtspluralismus gewinnt in dem Maße Konturen, wie in der öffentlichen Diskussion ausdrücklich anerkannt wird, dass man Aufgaben nicht allein oder fast ausschließlich Staat oder Markt anvertrauen sollte. Allerdings bleibt genug Raum für Kontroversen: Wie viel Staat, Markt, Verantwortung des Dritten Sektors und der Familie soll es denn jeweils sein? Wer soll wie viel beitragen (Ressourcen) und wer soll auf die Entscheidungen und Regelungen welchen Einfluss haben (Steuerung)? Das berührt Fragen von sozialer Gerechtigkeit und von Demokratie.

## Wohlfahrtspluralismus als Konzept

Für grundsätzlich mehrdimensionale Antworten, bei denen nicht irgendeine der vier Seiten einfach ausgeklammert oder marginalisiert wird, spricht die Tatsache, dass alle vier Teilsysteme unterschiedliche idealtypische Funktionsprinzipien, Schwächen und Stärken haben: Die Stärke des

Staates (Prinzip Hierarchie) besteht z.B. in seinen einzigartigen Möglichkeiten zum sozialen und materiellen Ausgleich; seine Schwäche darin, dass (vor allem Zentral-Staaten) den Belangen von Minderheiten wenig Aufmerksamkeit schenken. Der Markt (Prinzip Profit und Wettbewerb) kann schnell Investitionen anziehen, wo immer neue Bedarfe auftreten – aber nur dann, wenn die Nachfrage auch »kaufkräftig« ist. Familien (Prinzip persönliche Verpflichtung) können in einzigartiger Weise persönliche Zuwendungen anbieten, aber die Familiengemeinschaft kann sich auch als Zwangssystem erweisen. Organisationen im Dritten Sektor (Prinzip freiwillige Kooperation) können besonders auf die Vielfalt von Bedürfnissen und Orientierungen eingehen, aber sie sind auch oft unstabil oder partikularistisch.

In einer wohlfahrts-pluralistischen Perspektive geht es also um den rechten »Mix« verschiedener Logiken und Beiträge von Teilsystemen, in der Hoffnung, dabei »synergetische« Effekte erzielen und die Nachteile der jeweiligen Teillogiken und -systeme ausgleichen zu können.

## Mehr Markt – eine Logik für alle Teilsysteme?

Kontroversen in Öffentlichkeit aber auch Wissenschaft betreffen – soweit sie nicht ausschließlich auf die Frage »Markt oder Staat?« eingengt sind – heute vor allem die Rolle des Dritten Sektors und der Bürgergesellschaft. Die zentrale Herausforderung besteht darin, dass die leitenden Prinzipien der verschiedenen Bereiche (s.o.) nicht länger eingegrenzt und ausbalanciert sind, sondern sich vor allem die Maximen des marktwirtschaftlichen Teilsystems (Wettbewerb, marktwirtschaftliche Erfolgskriterien) »entgrenzt« und in alle anderen Sphären ausgebreitet zu haben scheinen.



Adalbert Evers, Prof. Dr. rer. pol. lehrt Vergleichende Gesundheits- und Sozialpolitik an der Justus-Liebig-Universität Gießen und war Mitglied der Enquetekommission des Deutschen Bundestages zur Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements.

Wo und wie können unter solchen Bedingungen aber z.B. freie Träger in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft einen Unterschied machen, wenn sie allein nach dem Vorbild privater Unternehmen modernisiert und allein über den wirtschaftlichen Wettbewerb beurteilt werden?

Welche Chancen hat die Gegenbewegung einer Stärkung der Bürgergesellschaft? Wenn deren Lebenselixier das Engagement der Beteiligten ist – was kann getan werden, um Engagement in seinen verschiedenen Formen ebenfalls über Grenzen hinweg frei zu setzen – es nicht nur im abgegrenzten »Dritten Sektor«, sondern auch in den anderen Teilsystemen unserer Gesellschaft – bei staatlich-kommunalen Einrichtungen (z.B. Schulen), aber schließlich auch im Unternehmensbereich (»corporate citizenship«) stärker zur Geltung zu bringen?



## Literatur:

Evers, Adalbert/Olk, Thomas 1996: Wohlfahrtspluralismus. Vom Wohlfahrtsstaat zur Wohlfahrtsgesellschaft. Westdeutscher Verlag.

Evers, Adalbert 2002: Bürgergesellschaft, Engagement und Sozialstaat. Warum es um mehr als das Ehrenamt geht, in: Koch, R. (Hg.): Die Zukunft der Bürgergesellschaft. Olzog Verlag.